



Nichtamtlicher Theil.

Zur Wuchererfrage.

Die Wiener Blätter beschäftigten sich in den letzten Tagen sehr eingehend mit der Frage, ob und welche Mittel im legislativen Wege zu ergreifen wären, um das leider überhandnehmende Uebel des Wuchererwesens so weit als dies vom staatlichen Standpunkte aus eben möglich ist, einzuschränken. Die unmittelbare Veranlassung zu dieser Discussion bot die bekannte Antwort Sr. Exc. des Herrn Justizministers Dr. Glaser, welche derselbe in der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses auf die bezüglich des Wuchererwesens vor einiger Zeit an die Regierung gerichteten Interpellationen ertheilte. Das „Extrablatt“ erblickt in der betreffenden Erklärung des Ministers eine „musterhaft objektive und intensive Beleuchtung“ der Wucherfrage und zugleich den Beweis, daß die Regierung sich bezüglich der Lösung derselben auf dem richtigen Wege befindet. Die „Deutsche Zeitung“ meint, die Ausführungen des Justizministers dürften ziemlich allgemein auf Zustimmung rechnen können. Das Zusammenwirken der politischen und Justizbehörden in dieser Frage erklärt das Blatt für sehr zweckdienlich. Die „Presse“ hebt mit Befriedigung hervor, daß die Regierung sich nicht zu voreiligen Schritten drängen lasse. Die „Neue freie Presse“ betont, daß der Minister die Frage des Wuchers ganz richtig als eine volkswirtschaftliche und keine juristische auffasse. Im übrigen macht die Interpellationsbeantwortung auf das Blatt den Eindruck, als ob der Justizminister sich zur Erfassung eines Wucherergesetzes drängen lasse, das sich mit der Zeit als ebenso fruchtlos erweisen werde, wie das vor einem Decennium aufgehobene. Das „Fremdenblatt“ ist ganz entgegengelegter Ansicht. Das Blatt ist von der absoluten Nothwendigkeit der Wuchererfrage durchdrungen und hofft nur, die Regierung werde sich durch wirtschaftliche Schlagworte, von denen eines nach dem anderen an Kredit einbüßt, von der Erlassung eines solchen Gesetzes nicht abbringen lassen. „Morgenpost“ und „Tagblatt“ wünschen lebhaft, daß dem Uebel bald gesteuert werde. „Vorstadt-Ztg.“ und „Vaterland“ gewinnen aus den Worten des Ministers die bedauerliche Ueberzeugung, daß die Maßregeln gegen den Wucher „auf die lange Bank“ geschoben werden sollen.

Die judicielle Hilfe für Szegedin.

Nachdem das ungarische Parlament den vom Justizminister Dr. Pauer vorgelegten „Gesetzentwurf über die im Sprengel des Szegediner königlichen Gerichtshofes infolge der Ueberchwemmung nothwendigen außerordentlichen Verfügungen hinsichtlich der Rechts-

pflege“ votiert hatte, trat sofort im Justizministerium eine Enquetekommission zusammen, um die Verordnung über die außerordentlichen Maßnahmen festzusetzen, welche der Justizminister auf Grund der ihm von der Legislative verliehenen Vollmacht für Szegedin und Umgebung erlassen wird. Ueber die von der Enquetekommission gefaßten Beschlüsse finden wir in Pester Blättern folgende Mittheilungen:

Die Verordnung behandelt die Termine für die Präsentation von Wechsellern und die Erhebung der Wechselproteste und verfügt, daß für Wechsel, welche vom 4. März ab fällig werden, die Frist zur Vornahme dieser Wechselhandlungen bis zum 16. April offen gehalten werde. Eine noch weiter gehende Verfügung trifft die Verordnung hinsichtlich der Fristen zur Vornahme von Prozeßhandlungen im Zivil- und Concursverfahren. Die Prozeßfristen, welche in der Zeit vom 4. März bis zum 30. April laufen, werden als nicht laufende betrachtet. War der Termin zur Rechtfertigung einer versäumten Frist in der Zeit nach dem 4. März abgelaufen, dann beginnt am 30ten April für die Vornahme der Rechtfertigung eine neue Frist zu laufen. Tagatzungen, welche für die Zeit vom 4. März bis zum 30. April ausgeschrieben wurden, sind als nicht ausgeschrieben zu betrachten und auf einen neuen Termin nach dem 30. April neuerdings auszuschreiben. — In analoger Weise werden auch die Fristen behufs Einreichung von Prozeßschriften im Strafverfahren (wie Appellationschriften und Nichtigkeitsbeschwerden) erweitert. Bei längeren Verjährungsfristen, welche jedoch vor dem 31. Dezember 1879 ablaufen, gilt für die Zeit der Katastrophe, d. i. die Zeit vom 4. März bis 30. April, die Verjährung als ruhend; bei Verjährungsfristen dagegen, welche nach dem 31. Dezember d. J. ablaufen, wird der erwähnte Zeitraum in die Verjährungsfrist eingerechnet, so daß diese ohne Unterbrechung vorläuft.

Von hoher Wichtigkeit sind die Bestimmungen, welche die Verordnung hinsichtlich des Verfahrens gegen Abwesende und der executiven Feilbietungen enthalten wird. Edictalcitationen dürfen nicht vor dem 31. Mai gestellt werden und die bereits ausgeschriebenen sind auf einen Termin nach dem 31. Mai abermals auszuschreiben. Executive Feilbietungen, mögen sie bereits ausgeschrieben sein oder erst ausgeschrieben werden, dürfen für Mobilien erst vom 1. September d. J., für Immobilien erst vom 1. Jänner 1880 ab vorgenommen werden. Die Gültigkeit der Verordnung erstreckt sich auf Szegedin, Dorozsma, Ugyö, Tapé und Sövényhaza, und haben sich an dieselbe alle Gerichte des Landes zu halten, inwieweit Angelegenheiten von Einwohnern der inandierten Gebiete vor ihnen verhandelt werden.

Vorgänge in Frankreich.

Die Abtheilungen der französischen Abgeordnetenkammer wählten am 20. d. M. die Ausschüsse für die beiden Vorlagen des Unterrichtsministers Ferry zur Reform des Unterrichtswesens. Der Ausschuss für das Gesetz, betreffend den höheren Unterricht, besteht, mit der einzigen Ausnahme des Herrn Gaslonde, aus Anhängern des Entwurfes. In den betreffenden Debatten wurde nur hier und da ein gewisser Vorbehalt hinsichtlich des Artikels 7 gemacht, und die Ausschließung der Ordenscongregationen von den Unterrichtsanstalten sollte sich, so sagte man, vorderhand nur auf die höheren Lehrinstitute beschränken und hinsichtlich der Mittel- und Volksschulen das Weitere besonderen Gesetzen vorbehalten bleiben. Der Ausschuss für das Gesetz, betreffend die Reform des Unterrichtsrathes, birgt in seinem Schoße ebenfalls nur einen Gegner der Vorlage, Herrn Granier de Cassagnac, den älteren, der in derselben Abtheilung wie Herr Gaslonde für den anderen Ausschuss gewählt wurde. — Ueber die Vorlagen selbst hat sich in der Presse bereits eine sehr lebhaft Discursion entsponnen; die conservativen, beziehungsweise katholischen Blätter, wie „Univers“, „Moniteur universel“, „Soleil“, greifen dieselben an; die liberalen vertheidigen sie, und zwar, wie die „Republique française“, in einer Art von offensiver Defensiv.

Wie der „Moniteur universel“ erfährt, ist die Regierung nicht geneigt, die wegen des bekannten Tadelsvotums gegen die Ministerien Broglie und Rocheboudt eingereichte Demission des Generals Berthaut, der unter Broglie Kriegsminister war und dann Kommandant des 18. Armeecorps wurde, anzunehmen, sondern auf vertraulichem Wege bemüht, den General selbst zur Zurücknahme seines Entlassungsgesuches zu bestimmen. Die „Fr. Kor.“ kann aus eigener Wissenschaft hinzufügen, daß Gambetta selbst auf das Verbleiben des Generals Berthaut in seinem Kommando großen Werth legt und den General Galliffet, mit dem er in regelmäßigem Verkehr steht, ersucht hat, dies dem ehemaligen Kriegsminister ausdrücklich zu eröffnen.

In Paris waren diesertage Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Personenwechsel im französischen Ministerium verbreitet, die dann in einer offiziellen Note der „Agence Havas“ dementiert wurden. Was die Entstehung und Verbreitung dieser Krisengerüchte betrifft, so hatten am 19. d. M. der „Soir“ und nach ihm andere Pariser Blätter erzählt, der Ministerpräsident Waddington hätte wegen des Verlaufes, welchen die bekannten Verhandlungen über die Ministeranlage in der Abgeordnetenkammer genommen, seine Entlassung gegeben und der Präsident Grévy Herrn Gambetta zu sich berufen, um ihm zu eröffnen,

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

22. Kapitel.

Lady Wolga's Versprechen.

Die Mittheilungen, welche ihr Felice gemacht, erfüllten Alexa mit neuem Eifer für ihre sich gestellte Aufgabe und ließen es ihr als durchaus nothwendig erscheinen, daß sie irgend etwas unternahme, was sie auf einem gestickten Schemel knieend, die Augen aufwärts gen Himmel gerichtet, sann sie eifrig darüber nach, was sie thun könne. O, zeigte die Vorsehung, die sie bis jetzt so gnädig geführt hatte, doch nur eine schwache Spur, die sie dann weiter verfolgen, auf der sie dann weiter fortschreiten könnte!

„Ich werde übermorgen mit nach dem Schloß Mont Heron gehen.“ sprach sie zu sich selbst, „vielleicht ereignet sich dort etwas, was für mich von Wichtigkeit ist. Gewiß bin ich auf der rechten Fährte, denn ich fühle, daß die Vorsehung mich leitet.“

Es war gegen drei Uhr, als sie sich erhob, gestärkt und von neuer Hoffnung belebt. Sie kleidet sich aus, legte sich zu Bett und schlief bald ein.

Am andern Morgen nach dem Frühstück führte die Kammerjungfer Alexa zu Lady Wolga, welche in ihrem Boudoir mit dem Lesen einiger Briefe beschäftigt war. Die Lady empfing Alexa mit freundlichem Gruß und bat sie, an dem Schreibtisch neben ihr Platz zu nehmen.

„Ich habe einige Briefe zu beantworten, die Sie mir schreiben können, meine Liebe,“ sagte sie. „Wir wollen das zuerst abmachen.“

Alexa schrieb mehrere von Lady Wolga diktirte Briefe, welche Felice dann in den Briefkästen stecken mußte. Alexa zog ihren Brief an ihren Vater aus der Tasche und gab ihn ebenfalls mit.

Auf Lady Wolga's Ersuchen nahm Alexa dann ein Buch und las. Die Lady lauschte aufmerksam dem ausdrucksvollen Vortrage, während ihre Augen mit Wohlgefallen auf der schönen jugendfrischen Erscheinung ruhten.

„Das ist genug für heute, meine Liebe,“ sprach sie, als Alexa etwa eine Stunde gelesen hatte. „Ich will mich nun zum zweiten Frühstück ankleiden. Nach dem Essen finden Vergnügungen verschiedener Art statt, und später wollen wir eine Fahrt auf dem Strandwege nach dem Dorfe Mont Heron machen.“

„Sie entließ Alexa, welche sich auf ihr Zimmer begab, wo sie bis zum Frühstück verweilte. An den Vergnügungen am Nachmittag nahm Alexa Antheil. Lady Wolga wußte es stets so einzurichten, daß sie bei allen Gesellschaftsspielen theilhaftig war und sich nicht langweilen konnte. Sie wurde von allen Gästen,

welche dem Beispiele ihrer Wirthin folgten, als mit ihnen gleichstehend behandelt, wenn diese auch im Stillen sich über die Laune der Lady Wolga wunderten, daß dieselbe eine gemietete Gesellschafterin so sehr bevorzugte.

Eine Dame äußerte zu einer andern die Vermuthung, daß Alexa gewiß die Tochter einer früheren Freundin der Lady Wolga und von guter Geburt, aber vielleicht arm sei, und die Lady wünschte, ihren Günstling wol gut verheiratet zu sehen. Diese Muthmaßung wurde weiter verbreitet und galt endlich als feststehende Thatsache, bis Lady Markham, von Neid und Eifersucht getrieben, dem Gerüchte ein Ende machte, daß sie einigen, nachdem sie ihnen das Versprechen der Verschwiegenheit abgenommen, ihre Ueberzeugung kundgab, daß Alexa eine Abenteuerin sei, welche sich Lady Wolga aufgedrängt und sich eines Tages als eine Unwürdige erweisen werde, als eine Schlange, welche die Hand verwundet, die ihr Gutes erzeugt.

Infolge dieser Aeußerung und ungeachtet der Freundlichkeit der Lady Wolga blieb der Abend für Alexa ohne Anregung. Sie spielte und sang und zog sich dann in eine Fensternische zurück, wo sie während des ganzen Abends allein blieb.

Am andern Morgen frühstückte Lady Wolga mit ihren Gästen. Das Programm des Tages wurde entworfen und das Diner zu Mont Heron besprochen. Alle Gäste wollten sich daran theilhaben, nur die Lady hatte sich noch nicht entschlossen, ob sie mitgehen sollte oder nicht. Nach dem Frühstück begab

daß er nun nicht länger seiner Mitwirkung für die Bildung eines neuen Kabinetts entzogen könne; Herr Gambetta hätte eiligst die Führer der Linken zu sich beschieden und ihnen klar zu machen gesucht, daß sie ihre Opposition gegen das Ministerium Waddington um des lieben Friedens willen einstellen müßten; es sei ihm auch gelungen, seine politischen Freunde von dieser Nothwendigkeit zu überzeugen, und erst nachdem dies geschehen, sei die „Agentur Havas“ beauftragt worden, zu erklären, daß keine Veränderung in dem Bestande des Ministeriums zu gewärtigen sei. Der „Temps“ tritt nun diesen Angaben in einer sichtlich inspirierten Note entgegen. Herr Waddington, sagt er, habe niemals seine Entlassung gegeben, und dergleichen beruhe alles, was man von einer Unterredung zwischen den Herren Grévy und Gambetta erzähle, lediglich auf Erfindung. Wahr sei nur so viel, daß Herr Waddington nach dem Ministerrathe vom letzten Dienstag den Präsidenten der Republik noch eine Weile von gewissen Angriffen unterhalten habe, denen er sich noch immer ausgesetzt sehe, worauf ihm Herr Grévy in sehr bestimmter Weise erwidert habe, nach den Regeln des parlamentarischen Systems sei es ganz unzulässig, daß ein Kabinet in dem Augenblicke, da es eben offiziell die Majorität in beiden Häusern errungen, daran denken sollte, seine Entlassung zu geben.

Die Fürstenwahl in Bulgarien.

Während das Centrum der bulgarischen Regierungsgewalten von Sophia nach Tirnovo verlegt wurde, hat dagegen die unionistische Agitation ihren Mittelpunkt in Sophia gefunden. Von hier aus wird Bulgarien mit Aufrufen, Declarationen, Manifesten und analogen Produkten einer maßlosen Wühlerei geradezu überfluthet. Selbstverständlich ist das Hauptziel dieser Agitation die Vereitelung des Werkes des Berliner Congresses, insofern dessen Bestimmungen sich auf Bulgarien beziehen. Die neueste Parole, unter welcher die „Unitarier“ kämpfen, lautet: Vertagung der bulgarischen Fürstenwahl. In einem von Sophia aus vom 8. März datierten, an alle Anhänger des „einen und untheilbaren Bulgarien“ gerichteten Manifestes heißt es unter anderem: „... So lange die nationale Einheit nicht thatsächlich hergestellt ist, wäre es ein Verrath an der heiligsten Idee und dem höchsten Interesse, einen Fürsten zu wählen, der durch seine Person die Besiegelung der nationalen Zerklüftung bedeuten würde. Aus allen Städten und Dörfern, aus reichen Handelshäusern und armen Hirtenhütten muß in imponierender Uebereinstimmung der Ruf erschallen: Keine Fürstenwahl, die unser nationales Unglück erst recht begründen würde! Um dem Willen des Zar-Befreiers nicht zu widersprechen, sollen unsere Notablen die provisorische Constituirung des Landes vornehmen, aber absolut nichts thun, wodurch man auch nur mit einem Striche über diese Linie hinausgehen würde. Wir müssen unsere Vertreter anweisen, daß sie folgendes Arbeitsprogramm striete durchführen sollen: 1.) Das organische Statut zu Ende berathen; 2.) ein Ministerium ernennen und einen entsprechenden Verwaltungsorganismus schaffen; 3.) den von der gesetzgeberischen Kommission unter dem Vorsitz des Oberprocurators Lukianoff im Vorjahre ausgearbeiteten Zivilcodex als Gesetzbuch für Bulgarien proclamieren und 4.) einen provisorischen Regenten ernennen, beziehungsweise einen Regentschaftsrath auf

zwei Jahre wählen. So constituirt, könnte Bulgarien die politischen und militärischen Vorarbeiten aufnehmen, welche der Durchführung des Einheitswerkes vorausgehen müssen. Patrioten! In diesem Sinne müssen unsere, an die Notablenversammlung ungesäumt zu richtenden Adressen lauten. Das Volk muß seiner Vertretung rundweg erklären, daß dieselbe eine Fürstenwahl unter keinen Umständen vornehmen dürfe; daß ein jeder Vertreter als Verräther gebrandmarkt und behandelt werden würde, welcher der Einheit der Nation neue Hindernisse bereiten sollte, und die Erwählung eines Fürsten wäre ein solches Hindernis gewiß und wahrhaftig. Binnen fünfzehn Tagen müssen alle unsere Vertreter von diesem unseren Willen in Kenntniß gesetzt werden; wir hoffen daher, daß die Gemeinde... unverzüglich zur Abfassung einer diesbezüglichen Adresse schreiten werde...“

Mit Bezug hierauf schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Sophia unterm 13. d. M.: „Es wird jedenfalls einer nicht gewöhnlichen PreSSION von russischer Seite bedürfen, um die Notablenversammlung in Tirnovo zu bewegen, diesen Adressen zum Trub, zum Wahlacte zu schreiten. Selbst aber in diesem Falle dürfte am 3. Mai, diesem äußersten für den Abzug der russischen Truppen gestellten Termine, noch immer der bulgarische Fürstenthron unbezetzt sein. Die Vertagung der Wahl ist zum politischen Dogma geworden, welches überall, selbst in der Notablenversammlung, respectirt werden wird. Der erste und wohl entscheidende Grund für diese Agitation liegt in der Annahme, daß die in Ostrumelien erwarteten Ereignisse den bulgarischen Unificationsbestrebungen zum raschen Siege verhelfen dürften. Wie in russischen Kreisen verlautet, ist Europa durchaus nicht geneigt, die auf die Besetzung der Balkanpässe durch türkische Truppen bezügliche Bestimmung des Berliner Vertrages fallen zu lassen. Es steht aber schon jetzt fest, daß der im April zu gewärtigende Anmarsch der türkischen Bataillone einem erbitterten Widerstande begegnen wird. Mit Rücksicht auf diese Eventualität haben bereits drei russische Generale bulgarischer Nationalität um ihre Entlassung gebeten und ihre Dienste den Bulgaren angeboten. Aus Bulgarien dürften so viele wohl organisierte, mit den neuesten Waffen versehene Legionen nach Ostrumelien aufbrechen, als es dort Turnvereine gibt, die jetzt factisch reine Werbebureaux sind. Man kann rechnen, daß aus Bulgarien mindestens 24,000 Mann nach Ostrumelien eilen werden, welches selbst über 14,000 Mann tüchtig eingetübte Milizen verfügt. In Erwartung des fast unvermeidlichen Kampfes widerstrebt es den Bulgaren, schon jetzt einen Fürsten zu wählen. „Zuerst die Union und dann der Fürst“ — so lautet die Losung, welche von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf fliegt, ohne zu bedenken, daß diese Sachlage selbst das Fürstenthum Bulgarien, wie es der Congreß geschaffen, leicht gefährden könne.“

Das Erlöschen der Pest.

Das weltabgeschiedene Fischerdorf Betljanka an der Wolga hat bekanntlich durch den Ausbruch der Pest daselbst in den letzten Monaten einen unerwünschten Weltruf erlangt. Jetzt scheint die Epidemie dort wie in den anderen inselirten Orten so gut wie erloschen zu sein. Darüber bringt der russische „Regierungsanzeiger“ folgendes Telegramm des zeitweiligen Generalgouverneurs von Astrachan, Saratow und Samara, Grafen Loris-Melikoff, aus Astrachan an den

„Nein, nein. Sie sind stets so gütig gegen mich gewesen, bis auf einen Punkt,“ sagte er, seine Stimme so dämpfend, daß sie kaum Alexas Ohr erreichte. „Ich kam herüber, um mir eine besondere Gunst von Ihnen zu erbitten, Wolga.“

„Und das ist?“

„Daß Sie mein Haus heute mit Ihrer Gegenwart beehren mögen. Sie haben sich bisher geweigert, das Schloß zu besuchen, Wolga; ich bitte Sie, sich nicht länger zu weigern. Sie haben mir halbwegs Hoffnung gemacht, daß Sie kommen würden.“

„Ich war Willens zu gehen,“ unterbrach ihn Lady Wolga erregt. „Aber ich fürchte, ich überschätze meine Kräfte. Das Schloß ist für mich voll schrecklicher Erinnerungen; ich kann es nicht in festlicher Stimmung besuchen.“

„Doch Sie verbrachten dort die glücklichsten Stunden Ihres Lebens. Sie kamen als glückliche Braut dorthin; dort verlebten Sie die kurze Zeit Ihrer Ehe mit dem armen Stratford; dort wurde Ihr kleines Kind geboren. Vergeben Sie mir, Wolga, aber der Platz sollte Ihnen heilig sein, mehr als alle Plätze der Erde.“

„Das ist er, das ist er!“

„Ihre Zimmer sind nie benützt worden seit dem Tage, an dem Sie das Schloß verließen,“ fuhr der Marquis fort. „Die Haushälterin lüftet sie von Zeit zu Zeit, aber es ist nie darin etwas verändert worden. Wenn Sie diese Zimmer betreten, werden Sie sich heimlich fühlen, denn alles ist noch, wie Sie es verlassen haben. Das Bett Ihres Kindes, das Spielzeug am Fußboden —“

(Fortsetzung folgt.)

Minister des Innern: „Vom 4. (16.) März. Professor Eichwald telegraphirt mir unter dem heutigen Datum aus Betljanka folgendes: „Ich habe die Ehre, Eurer Erlaucht zu berichten, daß dem von Ihnen genehmigten Plane gemäß am 26. Februar (a. St.) früh morgens eine Revision der Bevölkerung von Betljanka und vom 27. Februar bis zum 2. März eine durchgängige Besichtigung seiner Einwohner im Sinne des Artikels 1386 des Quarantäne-Reglements stattgefunden hat. Ich habe an allen, welche seit dem Auftreten der Epidemie krank gewesen waren oder in irgend einer Beziehung zu Zweifeln Veranlassung gaben, eine zweite Besichtigung vorgenommen. Bei der Besichtigung war außer den Doktoren Krassowski, Snigireff und Malinin anwesend, und nahm thätigen Antheil der österreichische Professor Dr. Biesiadecki; zeitweilig waren auch die anderen fremden Aerzte zugegen.“

„Der Gesundheitszustand der Einwohner erwies sich im allgemeinen als außerordentlich günstig, und alle Anwesenden wunderten sich über die außerordentlich kräftige Constitution und Gesundheit der hiesigen Bevölkerung. Ein genauer Bericht über die von uns gewonnenen Daten wird von Dr. Snigireff eingereicht werden. Einstweilen mögen folgende Zahlen einen Maßstab für die Gesundheit der Bevölkerung geben: Wohnhäuser gibt es in der Stanize 243, die Gesamtzahl der Bewohner beträgt 1442, darunter beständige Einwohner männlichen Geschlechtes 657, weiblichen 726; von den beständigen Einwohnern erwiesen sich als krank 193 Individuen, darunter nicht ein einziges an der ansteckenden epidemischen Krankheitsform. Von den an der Epidemie Erkrankten waren genesen 84; bei 10 derselben waren Narben verheilter Babonen sichtbar, bei 18 nicht vollkommen aufgegangene Drüsenanschwellungen und bei einer schon im November Erkrankten eine bis jetzt noch nicht geheilte Wunde; bei den übrigen 53, welche seit dem Auftreten der Epidemie erkrankt waren, zeigte sich keine Spur der überstandenen Krankheit, so daß bei dem Mangel bestimmter Daten bezweifelt werden muß, ob sie wirklich alle an derselben Krankheit gelitten haben. Während meines zehntägigen Aufenthaltes in Betljanka habe ich im Vereine mit Dr. Malinin und einigen ausländischen Aerzten alle Kranken besichtigt.“

„Der ungewöhnlich günstige Gesundheitszustand der Einwohner erklärt sich durch ihre außerordentlich günstigen Lebensverhältnisse; die Geräumigkeit und innere Einrichtung der Wohnungen, die Reinlichkeit und Sauberkeit legen Zeugnis ab für die Wohlhabenheit der Bewohner; es ist auch keine Spur von der Armuth vorhanden, welche überall wahrgenommen wurde, wo Pestepidemien auftraten; die klimatischen und Bodenverhältnisse entsprechen gleichfalls nicht einer derartigen Voraussetzung; es bleibt nur die Annahme übrig, daß die Pest von außen her dort eingeschleppt und durch den Verkehr der Bewohner mit anderen Ortschaften weiter verbreitet worden ist. Vor einer Woche ist die durch das Gesetz vorgesehene 42tägige Absperrungsfrist abgelaufen; trotz der geschilderten Verhältnisse und mit Rücksicht auf das Nahen des Frühlings ist auf meinen Vorschlag in der Entfernung einer Werst von der Stanize ein kleines Kibitzenlager aufgeschlagen, um die Fieberkranken und überhaupt alle irgendwie verdächtigen Kranken daselbst unterzubringen. Ich bin überzeugt, daß bei Fortsetzung der sorgfältigen medizinischen Beaufsichtigung und bei weiterer Mitwirkung der Einwohnerschaft die Epidemie selbst wenn sie wieder auftauchen sollte, niemals irgendwie bedrohliche Dimensionen annehmen wird. Auf Grund alles Gesagten und in Erwägung des mir von Eurer Erlaucht erteilten Auftrages glaube ich erklären zu dürfen, daß ich vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus in der Aufhebung der bisherigen Absperrung von Betljanka keine Gefahr erblicke. Die Professoren Hirsch und Biesiadecki und alle russischen Aerzte, welche an der Besichtigung theilgenommen haben, wie auch die Herren Orloff-Denisoff und Bissareff schließen sich dieser meiner Erklärung an.“

Tagesneuigkeiten.

— (Adresse der Stadt Wien.) Die Jubiläumsgedächtnisrede, welche die Stadt Wien beim Kaiserjubiläum überreichen wird, zählt zu dem Gediegensten, was in den verwandten Künsten und Kunstgewerben in der letzten Zeit geschaffen wurde. Bekanntlich fiel dem Direktor der Kunstgewerbeschule, Regierungsrathe Stord, die Aufgabe zu, die äußere Gestaltung, das heißt die Einbanddecke zu entwerfen, während Professor Langberger damit betraut wurde, die Ausschmückung der Textblätter zu übernehmen. Den Fond der Silberbildet hellblauer Sammt, von welchem sich die silberweiße Decoration kräftig abhebt. Diese besteht in reichem laubwerkartigen Ornamenten, die den Fond bedecken und zwischen welchen das helle Blau desselben lebhaft durchleuchtet. Die stilvoll geschwungenen ornamentalen und theilweise auch figuralen Verzierungen, die sich in dieser Weise über die ganze Fläche der Decke hinziehen, sind in Silber getrieben und geschnitten und beleben also reliefartig den Fond; hie und da sind dann, um den coloristischen Reiz zu erhöhen, Sternchen und Blümchen

sich Lady Wolga mit Alex in die Bibliothek zum Briefschreiben.

Die Briefe waren geschrieben, und Alex las aus einem französischen Buche vor, als der Marquis von Montheron angemeldet wurde.

„Führen Sie ihn herein,“ sagte die Lady zu dem Diener.

Alexa erhob sich und wollte sich entfernen, Lady Wolga aber hinderte sie daran.

„Nein, meine Liebe, Sie brauchen nicht zu gehen,“ sagte sie. „Wenn Sie bei mir bleiben, werden Sie sich an die Besuche meines Freundes, des Marquis von Montheron, gewöhnen. Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie die schwierige Stelle, welche Sie so eben gelesen haben, ins Englische übersetzten und die rechte Bedeutung herausfänden.“

Alexa machte sich an die Aufgabe gerade in dem Augenblick, als der Marquis eintrat. Er sah sie anfangs nicht, sondern schritt hastig auf Lady Wolga zu. Sein Gesicht war ganz Milde und Glückseligkeit, seine Augen leuchteten vor Zärtlichkeit und Bewunderung.

Lady Wolga stand auf und empfing ihn freundlich.

„Das ist ein unerwartetes Vergnügen, Marquis,“ sagte sie heiter.

„Macht es Ihnen ein Vergnügen, mich zu sehen, Wolga?“ fragte er mit weicher Stimme und sanft lächelnd.

In diesem Augenblick sah er Alex, gegen welche er sich kalt verbeugte. Offenbar war ihm ihre Gegenwart nicht angenehm.

„Ich bin stets erfreut, Sie zu sehen, Roland,“ erwiderte Lady Wolga ernst. „Ich denke, Sie bedürfen dieser Versicherung nicht.“

aus Korallen und Perlen eingeseht. Das kräftige Mittelschild zeigt in reichem ornamentalen Rahmen das fredericianische Stadtwappen, das in Limousiner Email ausgeführt wird; in gleicher Technik werden die Ecken der Mappe behandelt, welche graziose Putti darstellen. Zwei Blätter werden künstlerischen Schmuck erhalten. Das Hauptblatt zeigt eine hübsche Gruppierung um den für den Text ausgespannten Rahmen. Der Schwerpunkt des Bildes ist in die Bekrönung des Rahmens gelegt, wo auf einem mehrfach gegliederten Gesimse eine allegorische Darstellung der Huldigung der Stadt Wien vor 25 Jahren und von heute komponiert ist. Das Wien vor 25 Jahren, das besetzte Wien, präsentiert sich durch eine von einem Panzerhemde eingeeigte und fest umschlossene Bindobona, welche die Mauerkrone auf dem Haupte trägt, während das heutige Wien durch eine Bindobona in freier, unbeeugter Gewandung und Bewegung dargestellt wird. Beide Gestalten bekränzen die vereinigten Wappen Ihrer Majestäten und ein Schild, worauf die Namen Rudolf, Gisela und Valerie erscheinen.

(Die Katastrophe in Szegedin.) Die Frage des Wiederaufbaues der Stadt Szegedin gibt jetzt, nachdem der erste Schrecken und die Verwirrung überwunden, zu ernstern Erwägungen Anlaß. Von allen Seiten werden Stimmen laut, daß man nicht daran gehen könne, gerade dort wieder neue Häuser hinzubauen, sondern daß man, die Zukunft der Stadt im Auge behaltend, die Zweckmäßigkeitsgründe entscheiden lassen muß. Auch der Landesamtsrath in Pest hat sich dieser Frage bemächtigt; er weist darauf hin, daß auf den Trümmern von vielen durch Feuer in Asche gelegten oder durch Ueberschwemmung verheerten Stadttheilen und ganzen Städten — Hamburg, Breslau, Toulouse, Marseille, Chicago und in mancher Beziehung auch Pest — an der Stelle des früher durch Zufall zusammengewürfelten, engen, finstern, schmutzigen und krankheitschwangeren Häuser- und Gassen-Labyrinthes durch den thatkräftigen Fleiß der Einwohner und unter Mitwirkung der Behörden und der Gesetzgebung neue blühende Städte sich erhoben, mit solidern, schöneren und gesunden Wohnhäusern und einer derartigen Einteilung der Gassen und Plätze, welche dem Bedürfnisse des öffentlichen Lebens sowie den Bedingungen der Gesundheit bei weitem besser entsprechen, als dies früher der Fall war. Er hat ferner den Antrag gestellt, daß der Landesamtsrath mit der Aufgabe betraut werde, Vorschläge zu machen, wie beim Wiederaufbau der Stadt vom sanitären Standpunkte aus vorzugehen sei, damit das künftige Szegedin ein Musterbild einer gesunden und bequemen Stadt werde.

(Sitten der Zulu-Kaffern.) Der Zulu-Missionär Witt hielt letzten Mittwoch im City Temple zu London einen interessanten Vortrag über die Zulu-Kaffern, der ganz besonders bemerkenswerth durch den Umstand wurde, daß sich unter den Zuhörern Umlwanta, der Vetter des Zulu-Fürsten Cetywayo, befand. Plaudern und Debattieren über mitunter schwierige Fragen bezeichnete der Vortragende als die Lieblingsbeschäftigung der Zulus. Ganz eigenthümlich sind deren Heiratsgebräuche. Die Mädchen werden von den Eltern an den Bräutigam in spe einfach gegen so und so viel Stück Vieh verkauft. Bleibt die Ehe nach einiger Zeit kinderlos, so steht dem Gatten das Recht zu, das für seine Ehehälfte bezahlte Vieh von seinem Schwiegervater zurückzuerlangen. Die größte Freude empfindet das Vaterherz an der Geburt einer Tochter, deren Verkauf ihm die Aussicht bietet, den für die Gattin ausgelegten Betrag und vielleicht auch mehr hereinzubringen. Die ganze Feldarbeit fällt den Frauen zu, während sich die Männer in der Regel mit dem Welken der Röhre befassen; das Berühren der Röhre ist der Frau bei Todesstrafe verboten. Die Hütten, von denen jede Frau eine eigene hat, sind aus Reisig und Stroh verfertigt; der Rauch dringt von dem in der Mitte des Raumes befindlichen Feuerplatze durch die Thür ins Freie. Die Zulus glauben an eine Seelenwanderung und halten die Schlangen als Träger der Seelen Verstorbener heilig.

Lokales.

Der Geschäftsverkehr Laibachs mit der österreichisch-ungarischen Bank.

Den in der ersten Jahresversammlung der österreichisch-ungarischen Bank vorgelegten Rechnungsabschlüssen und Tabellen pro 1878 entnehmen wir das ganze Land interessanten Daten, die einen Einblick in die Geschäftsverhältnisse des Kronlandes und dessen Beziehungen zu anderen Provinzen der Monarchie gestatten, insoweit sie durch das obbezeichnete Institut vermittelt werden.

A. Escompte.

Von den in sämtlichen Hauptanstalten und Filialen im Jahre 1878 escomptierten Wechseln und Effekten im fl. 3.105.840.24. Ende 1877 war der Gesamtstand 283 Stück im Betrage von fl. 748.990.28, Ende 1878 284 Stück fl. 653.610.42, mithin eine Abnahme von fl. 95.379.86. Im Range von 25 Anstalten war die Laibacher Filiale die 18. Kleineren

Umfang in diesem Geschäftszweig weisen auf: Fiume mit fl. 3.050.825.23, Debreczin fl. 2.856.919.83, Kronstadt fl. 2.192.984.79, Czernowitz fl. 2.129.676.06, Innsbruck fl. 1.547.255.96, Hermannstadt fl. 1.034.807.41, Eger 1.000.495.78.

Die durchschnittliche Laufzeit der in Laibach escomptierten Wechsel beträgt 70 Tage. Die kürzeste hat Triest mit 40 und die längste Kronstadt mit 86 Tagen. Im Range nimmt Laibach hierin von 25 den 13. ein.

Der Durchschnittsbetrag der in Laibach escomptierten Wechsel ist fl. 2220.—, den niedersten per fl. 476.— weist Eger, den höchsten pr. fl. 2234.— die Hauptanstalt Wien nach. Im Range ist Laibach von 25 Anstalten die 24.

Dem Detail des Escomptegeschäftes in Laibach entnehmen wir:

a) Platzwechsel und diverse Effekten.

Escomptiert wurden 448 Stück fl. 1.349.055.30, einlassiert 467 Stück fl. 1.424.995.86. Der Stand Ende 1877 betrug fl. 389.246.59, Ende 1878 fl. 313.306.03, somit eine Abnahme des Standes von fl. 75.940.56.

b) Domicil-Wechsel.

Escomptiert wurden 243 Stück fl. 655.568.53, einlassiert 220 Stück fl. 631.266.59. Der Stand war Ende 1877 fl. 152.053.49, Ende 1878 176.355.43, also eine Zunahme von fl. 24.301.94.

c) Rimesse.

Escomptiert wurden 708 Stück fl. 1.101.216.41, einlassiert 712 Stück fl. 1.144.957.65. Der Stand Ende 1877 betrug fl. 207.690.20, Ende 1878 fl. 163.948.96, somit eine Abnahme von fl. 43.741.24.

Hinsichtlich des Verkehrs mit den anderen Bankanstalten ersehen wir, daß in Laibach Rimesse escomptiert wurden: fl. 619.505.29 auf Wien, fl. 2109.83 auf Brünn, fl. 1046.47 auf Czernowitz, fl. 150.189.57 auf Graz, fl. 16.886.56 auf Klagenfurt, fl. 270.65 auf Linz, fl. 2613.96 auf Prag, fl. 194.138.68 auf Triest, fl. 112.365.12 auf Budapest, fl. 414.47 auf Fiume, fl. 1675.81 auf Kronstadt.

In Laibach zahlbare Rimesse wurden escomptiert: in Wien fl. 182.322.81, in Eger fl. 210, in Graz fl. 498.30.40, in Linz fl. 261.39, in Pilsen fl. 730.86, in Prag fl. 40.401.86, in Reichenberg fl. 2650, in Triest fl. 15.662.53.

B. Bankanweisungen-Geschäft.

In sämtlichen Bankanstalten wurden ausgestellt 58,288 Anweisungen im Betrage von fl. 184.830.284.10⁶, davon in Laibach 1002 Stück fl. 2.377.689.46. In Laibach zahlbar waren fl. 1.032.479.24⁶, somit ist in Laibach der Betrag von fl. 1.345.210.21⁶ mehr erlegt, beziehungsweise weggeschickt, als empfangen worden.

Im Anweisungsgeschäfte ist Laibach von 27 Anstalten im 16. Range. Kleineren Verkehr hatten: Fiume, Innsbruck, Olmütz, Klagenfurt, Kronstadt, Pilsen, Teplitz, Hermannstadt, Czernowitz, Kaschau und Eger. Die Details sind folgende:

Zur Zahlung in Laibach angewiesen wurden: von Wien fl. 351.420.63⁶, von Brünn fl. 3268.40, von Graz fl. 117.003.67, von Innsbruck fl. 4824.14, von Klagenfurt fl. 28.213.28, von Krakau fl. 500, von Lemberg fl. 9948.51, von Linz fl. 251.69, von Prag fl. 43.863.64, von Triest fl. 211.130.85, von Budapest fl. 83.336.85, von Agram fl. 170.477.61, von Fiume fl. 8239.97.

Von Laibach wurden angewiesen zur Zahlung: in Wien fl. 1.709.741.14⁶, in Bielitz fl. 3718.85, in Brünn fl. 31.062.56, in Graz fl. 129.883.38, in Innsbruck fl. 636, in Klagenfurt fl. 18.734.06, in Krakau fl. 1437.60, in Linz fl. 10.843.22, in Pilsen fl. 1098.16, in Prag fl. 35.870.17⁶, in Reichenberg fl. 12.778.50, in Teplitz fl. 3576.43, in Triest fl. 233.484.02, in Troppau fl. 3134.14, in Budapest fl. 135.794.22, in Agram fl. 45.220.78, in Fiume fl. 450, in Kronstadt fl. 226.22.

C. Darlehensgeschäft.

Die gesammten Darlehen auf Effekten betragen im Jahre 1878 fl. 59.580.100, davon in Laibach fl. 72.100.— Der Stand in Laibach Ende 1877 war fl. 130.400, Ende 1878 fl. 124.200, mithin eine Abnahme von fl. 6200.

Es erübrigt uns bei diesem Anlasse nur noch, mit einigen dankenden Worten des freundlichen Entgegenkommens zu gedenken, das die Centralleitung der österreichisch-ungarischen Bank dem Laibacher Geschäftsplatze bisher bewiesen hat, indem sie die hiesige Filiale stets in ausreichendem Maße mit Geldmitteln dotierte, um allen berechtigten Ansprüchen des nicht unbedeutenden hierländigen Geschäftsverkehrs vollauf zu entsprechen, ebenso aber auch der Leitung und Beamenschaft der hiesigen Filialanstalt für ihre, den beiderseitigen Interessen gleich Rechnung tragende conciliante und prompte Geschäftsführung die Anerkennung auszusprechen.

(Deputation der Stadt Laibach.) In der vorgestern abgehaltenen vertraulichen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurden zu Mitgliedern der Deputation behufs Ueberreichung der Glückwunschartikel

der Landeshauptstadt Laibach anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten unter Führung des Herrn Bürgermeisterers Kaschan die Herren Gemeinderäthe Bürger, Doberlet und Klun gewählt.

(Militärveränderungen.) Der Feldmarschalllieutenant Julius Ritter v. Schmigog, Kommandant der 28. Infanterie-Truppendivision in Triest, wurde in gleicher Eigenschaft zur 7. Truppendivision überseht, an seine Stelle tritt der bisherige Kommandant der 14. Truppendivision, Generalmajor Ludwig Freiherr von Bielskier. Ferner wurden in gleicher Eigenschaft überseht: der Generalmajor Leo Ritter v. Schauer, Kommandant der 55., zur 13. Infanteriebrigade und der Oberst Friedrich v. Willecz, übercomplett im Infanterieregiment Bernhard Herzog von Sachsen-Meiningen Nr. 46, Kommandant der 1. Gebirgsbrigade bei der VII. Infanterie-Truppendivision, zur 14. Infanteriebrigade.

(Todesfall.) Die Schwiegermutter Anastasius Grün's, Frau Maria Aloisia Gräfin Attems, geborne Gräfin Inzaghi, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, Geheimrathswitwe, ist am 23. d. M. in Graz im 85. Lebensjahre verschieden.

(Personalnachricht.) Der Hofrath beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe in Wien Herr v. Strangfeld ist einer in Laibach eingetroffenen Nachricht zufolge schwer erkrankt.

(Verleihungen.) Eine im Landesospitale in Laibach erledigte Secundararztstelle wurde vom Landesaussschusse dem Herrn Dr. Alexander Nepe in Prag und die erledigte Wingerstelle an der Landes-Obst- und Weinbauerschule in Slap dem Josef Urbanek verliehen.

(Aus dem Landesaussschusse.) Der krainische Landesaussschuß hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. über folgende Gegenstände verhandelt: Im Vollzuge des bezüglichen Landtagsbeschlusses wurden die Grundsätze für die künftige Regulierung der Stipendien von den in Landesverwaltung stehenden Stiftungen und der dem Landesfonde gebührenden Verwaltungskostenbeiträge beschlossen, und wird das Einvernehmen hierüber mit der k. k. Landesregierung eingeleitet und hiemit zugleich die Verhandlung über die Widmung des sogenannten freien Stiftungsfondsvermögens in Verbindung gebracht. — Eine Reihe von Anträgen auf nachträgliche Unterstützungen armer Reservistenfamilien wurde theils während, theils ablehnend erledigt. — Die Einbringung, zum Theil Abschreibung mehrerer Kranken-Verpflegungskosten wird veranlaßt. — Das Gesuch um Bewilligung von Steuerzuschlägen pro 1879 der Gemeinde Ustja mit 80 Prozent wird befürwortend an den Landtag und jenes der Gemeinde Lozice an diese zurück zur Ergänzung geleitet. — Die Collaudierung der vom Bezirksstrassenaussschusse Oberlaibach bewirkten Straßenerweiterung bei Podgoro wird dem Landesingenieur zugewiesen. — Der Mietzins für Mädchenschullokaleitäten im Redoutengebäude wurde auf 400 Gulden zu erhöhen beschlossen. — Beim Baue der Irrenanstalt in Studenee wurden die Glaserarbeiten dem Dfferenten Franz Kollmann und die Anstreicherarbeiten den Dfferenten Adolf und Hugo Eberl verliehen, bezüglich sonstiger Fertellungen und Administrativanträge wurde eine kommissionelle Besichtigung angeordnet. — Die Gemeinde Schischka wird angewiesen, über den Vollzug des Schulbaues bei sonstigem Versalle der dafür präliminirten Normal-schulfonds-Subvention schlüssig zu werden. — Zwei Gehaltsvorschuße und eine Krankheitskosten-Aushilfe an Landesbedienstete wurden bewilligt.

(Aus Bischofsk.) Der Gemeinde-Aussschuß in Bischofsk hat anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten für die Verunglückten der Stadt Szegedin aus der Gemeindefasse den Betrag pr. 20 fl. gespendet.

(Erpressung.) Der gewesene Marinebeamte und nachmalige Protokollist beim österreichischen Generalkonsulate in Alexandrien, Josef Schinko, hatte sich vorgestern infolge einer vom Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Geheimrath Josef Freiherrn v. Schwegel (seinerzeit bekanntlich durch viele Jahre Konsul in Alexandrien), erhobenen Anklage vor dem Landesgerichte in Wien wegen des an Baron Schwegel wiederholt versuchten Verbrechens der Erpressung zu verantworten und wurde desselben, nachdem er keine der in seinen Drohbrieffen an Freiherrn v. Schwegel erhobenen Anschuldigungen auch nur durch den leisesten Nachweis zu bekräftigen im stande war, schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu 15monatlicher schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. Gleichzeitig wurde er des von Sr. Majestät dem Kaiser ihm verliehenen goldenen Verdienstkreuzes verlustig erklärt. — Die Summe, die Schinko durch seine Drohbrieffe von Baron Schwegel zu erpressen versucht hatte, betrug 10,000 Francs.

(Leykam-Josefsth.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actiengesellschaft Leykam-Josefsth findet Sonntag den 27. April um 10 Uhr vormittags in Graz im Gesellschaftstotale (Stempfergasse 7) statt.

(Theater.) Am Donnerstag den 20. d. M. wurde statt der angekündigten Operette eine Posse von Carl Elmar „Die Schwestern von Linz“ als Benefizvorstellung der Herren Friedmann und Jahn zum ersten male in Szene gesetzt. Wir haben ähnliche

Machwerke, die man uns in der heurigen Saison nur zu oft aufzunöthigen verjuchte, bereits hinreichend abgeurtheilt und erachten es als eine Zeitverschwendung, über dieses geistlose Stück ein weiteres Wort zu verlieren.

Die mit der üblichen Reclame lange vorher annoncirtete Operettennovität „Die letzten Mohikaner“ von Zell, Musik von Genée, gelangte endlich am letzten Samstagabend zur ersten Aufführung und erzielte bei ziemlich gut besuchtem Hause einen günstigen Erfolg, welchen nicht nur die angenehme Musik und das lustige Libretto, sondern auch die ganz nette Ausstattung sowie die größtentheils zufriedenstellenden Leistungen der einzelnen beschäftigten Kräfte bewirkten.

Vorgestern wurde als erste Gastvorstellung des Fräulein Hermine Meyerhoff vom Theater an der Wien Genée's „Seeladett“ gegeben. Trotz dem Umstande, daß diese Operette im Laufe der heurigen und der vorläufigen Saison überaus häufig zur Aufführung gelangte, war der Zuschauerraum vollständig gefüllt. Wie vorauszusehen, war der künstlerische Erfolg des reizenden Gastes als „Fanchette“ bedeutend.

Zu erwähnen erübrigt uns noch eines Vorfalles, der in seiner Art ziemlich vereinzelt dastehen dürfte. Herr Selus, ein hier eigentlich nur geduldeter schauspielerischer Schwachmatikus, unterfing sich, in einer Coupletstrophe eine Stelle unseres Berichtes über die „Sappho“-Vorstellung gelegentlich des Gastspiels der Hofschauspielerin Fräulein Bogner höhnisch zu commentieren.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)
London, 25. März. Der Kaiser von Oesterreich ist am 24. März in Calais eingetroffen, setzte abends seine Reise fort und wurde London passierend von dem Prinzen von Wales begrüßt.

Börsenbericht.

Wien, 22. März. (1 Uhr.) Anlagewerthe hielten sich bei mittelmäßigem Umsatze auch heute äußerst fest. Coullisspapiere erlitten anlässlich der Prolongations-Schwierigkeiten, welchen ein Theil der Tages speculation begegnete, einige nicht eben bedeutende Reactionen.

Waren		Waren		Waren		Waren		
Wohl	Ware	Wohl	Ware	Wohl	Ware	Wohl	Ware	
Papierrente	64 60	64 65	Grundentlastungs-Obligationen.				Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100 75
Silberrente	64 70	64 75	Böhmen	102	103	Oesterr. Nordwest-Bahn	89 60	
Goldrente	77 20	77 25	Niederösterreich	104 50	105	Siebenbürger Bahn	64 25	
Loose, 1854	114 75	115	Galizien	87 75	88 15	Staatsbahn 1. Em.	162 25	
" 1860	117 50	118	Siebenbürgen	76 75	77 50	Südbahn à 3%	116	
" 1860 (zu 100 fl.)	127 50	128	Temeser Banat	78 25	78 75	" 5%	100 75	
" 1864	151 25	151 75	Ungarn	82 25	82 75	Devisen.		
Ang. Prämien-Anl.	94 75	95	Actien von Banken.				Auf deutsche Plätze	57 15
Kredit-B.	167 25	167 50	Anglo-östr. Bank	103 25	103 50	London, kurze Sicht	117 25	
Rudolfs-B.	18	18 50	Kreditanstalt	243 60	243 80	London, lange Sicht	117 35	
Prämienanl. der Stadt Wien	107 50	107 80	Depositenbank	160	162	Paris	46 30	
Donau-Regulierungs-Lose	108	108 25	Kreditanstalt, ungar.	233 75	234	Geldsorten.		
Domänen-Pfandbriefe	143 50	144 50	Oesterreichisch-ungarische Bank	794	795	Dulaten	5 fl. 53	
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99	100	Unionbank	76	76 50	Napoleonsd'or	9 " 33 1/2	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	98 75	99 25	Berkehrsbank	114	114 50	Deutsche Reichsnoten	57 " 60	
Ungarische Goldrente	86 25	86 35	Wiener Bankverein	116 25	116 75	Silbergulden	100 " " 100	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	104 60	104 90	Actien von Transport-Unternehmungen.				Krainische Grundentlastungs-Obligationen:	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	103 30	103 60	Alföld-Bahn	122	123	Wohl 91 50, Ware		
Ungarische Schazsanw. vom 3. 1874	119 50	120	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	537	539	Kredit 244 30 bis 244 50.	Anglo 103 50 bis	
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	97 75	98 50	Elisabeth-Westbahn	172 50	173			

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64 65 bis 64 75. Silberrente 64 85 bis 64 95. Goldrente 77 20 bis 77 30. London 117 25 bis 117 45. Napoleons 9 33 1/2 bis 9 34 1/2. Silber 100 bis 100

London, 25. März. Im Oberhause erklärte Salisbury, das Verbleiben der britischen Flotte im Marmarameere wäre inopportun, indem die Regierung die Erfüllung der russischen Verpflichtungen, Ostrumelien, Bulgarien und Rumänien zu räumen, nicht bezweifle. Im Falle der Nichterfüllung des Vertrags sei der Sultan ermächtigt, den Beistand seiner Alliierten zu verlangen.

Petersburg, 25. März. Abends schoß ein Individuum zu Pferde auf dem Newa-Quai auf den General Drentelen, welcher unverwundet blieb; das Individuum konnte sich flüchten.

Wien, 24. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß die Einsetzung eines Ausschusses zur Abfassung einer Huldigungsadresse an den Kaiser anlässlich der silbernen Hochzeit, nahm in dritter Lesung einen Gesetzentwurf betreffs der Forterhebung der Steuern bis Ende April an und gab die Ermächtigung zur Begebung von hundert Millionen Goldrente. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister, die Regierung habe die Verhandlungen mit Serbien wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages wieder aufgenommen und hoffe, günstige Resultate zu erzielen. Hierauf wurde nach dem Schlußworte des Herrn Weiß von Starkensfeld beschlossen, in die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betreffs der Regelung des Rechnungskontrolldienstes einzugehen; auch die Minister waren dafür.

Triest, 23. März. Im dritten Wahlkörper siegten nach heftigem Wahlkampfe alle zwölf Kandidaten der regierungsfreundlichen Partei bei den Municipalwahlen.

Pest, 23. März. Der Bürgermeister von Szegedin gibt offiziell bekannt, daß die Gerüchte, als ob die Vertheilungen von Geldspenden bereits planlos stattgefunden hätten, unbegründet seien. Außer jenen 10,000 fl., welche Se. Majestät zur augenblicklichen Unterstützung spendete, und außer den 500 fl., welche der Finanzminister Szapary zu gleichem Zwecke dem Regierungskommissär Rende übergab, ist bisher auch kein Kreuzer zur Vertheilung gelangt.

Pest, 24. März. (N. fr. Pr.) Aus Deva-Banya (Heves) meldet man vom 22. d.: Auch unser Gebiet ist ein Opfer der Fluten geworden. Der Berettyodamm auf der Puszta Csuda-Balla ist an drei Stellen durchbrochen. Das Wasser überflutet stündlich Tausende Joch der schönsten Saaten. Der Damm ist heute früh um 6 Uhr gebrochen, und schon stehen bei 6000 Joch unter Wasser. Bis morgen ist unser halber Hötter unter Wasser. Außer unserem Stadtrichter ist kein Gerichtsorgan anwesend. Die Glocken dröhnen, und wir sind für unsere Stadt besorgt, trotzdem 3—4000 Arbeiter tüchtig arbeiten. Wir sind in größter Verzweiflung, da in unserer Stadt und im ganzen Hötter kein einziger Kahn ist. Wir telegrafierte an den Vizegouverneur um Pionniere, denn wenn der Damm im Verlaufe dieser Tage nicht hergestellt wird, ist unsere Stadt, die 12,000 Seelen zählt, verloren. Nach Deva-Banya sind infolge der dortigen Berichte noch in der Nacht zum 23. zweihundert Pionniere und ein Ingenieur instradiert worden.

Novara, 24. März. Gestern fand die Enthüllung des Monumentes für die gefallenen Krieger statt. Beim Erscheinen des österreichisch-ungarischen Vertreters intonierten die Musikkapellen die österreichische Volkshymne. Derselbe dankte namens Sr. Majestät des Kaisers und der Armee und gab den Gefühlen herzlicher Freundschaft zwischen beiden Armeen Ausdruck.

Berlin, 24. März. Dr. Sommerbrodt meldet dem Reichs-Gesundheitsamte, daß am letzten Freitag ein neuer Pestfall in Bettjanka vorgekommen ist.

London, 24. März. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich reiste gestern nach Wien ab und empfing in Dublin den Besuch des Vizekönigs mit Gemahlin.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 24. März.
Papier-Rente 64 50. — Silber-Rente 64 75. — Gold-Rente 77 15. — 1860er Staats-Anleihen 117 25. — Bank-Actien 794. — Kredit-Actien 243 25. — London 117 20. — Silber —. — R. f. Münz-Dulaten 5 53. — 20-Franken-Stücke 9 32 1/2. — 100-Reichsmark 57 50.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 24. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	90	Eier pr. Stück	—	1
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	3	80	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	2	25	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	46
Heiden	3	90	Schöpfenfleisch	—	70
Hirse	—	—	Häbndel pr. Stück	—	—
Kulturz.	3	80	Lauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Btr.	—	—	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Winsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubitmeter	—	—
Fisolen	—	—	— weiches	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	7
Schweineschmalz	—	80	— weißer	—	7
Speck, frisch	—	56			
Speck, geräuchert	—	—			

Verstorbene.

Am 22. März. Maria Malit, Schuhmacherskind, 7 Mon., Rosengasse Nr. 31, Keuchhusten.
Am 23. März. Leopold Wagaja, Hausbesizerskind, 3 1/2 J., Petersstraße Nr. 15, Auszehrung.

Im Garnisonsspital

vom 11. bis incl. 17. März 1879.
Am 11.: Mathias Bozemu, Jäger im 19. Jäger-Bat., Gehirnhautentzündung. — Am 17.: Franz Belisnik, Infantarist des 47. Inf.-Reg., chronischen Bright'schen Nierenentartung.

Theater.

Heute (gerader Tag) letztes Gastspiel des Fräulein Hermine Meyerhoff: Die Fledermaus. Komische Operette in 3 Abtheilungen von J. Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Menge des Nimmels	Witterung
24.	7 U. Mg.	725.72	+ 1.3	N. schwach	Regen	0-40
	9 " N.	726.36	+ 4.8	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	727.50	+ 2.4	NW. schwach	bewölkt	
25.	7 U. Mg.	728.32	+ 1.4	D. schwach	bewölkt	0-00
	9 " N.	730.31	+ 5.2	D. schwach	bewölkt	
	9 " Ab.	732.06	+ 2.4	D. schwach	bewölkt	

Den 24. morgens Regen, tagsüber trübe. Den 25. trübe, kein Sonnenbild. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 2.8°, das gestrige + 3.0°, beziehungsweise um 2.0° und 2.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Der Gefertigte gibt hiemit seinen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß sein innigstgeliebter Bruder

Leopold

am 25. I. M. morgens 3 Uhr nach langem, schwerem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 43. Lebensjahre in ein besseres Jenseits hinübergegangen.

Die Beerdigung findet in Wien statt; die heiligen Seelenmessen werden dort und in Laibach gehalten werden.

Möge dem theuren Verstorbenen ein frommes Andenken bewahrt werden!

Laibach am 25. März 1879.

Alois Natolisha,

k. k. Ober-Postkommissär für Krain.